

# Einer, der sich verschenkte

85 Jahre alt wäre Pater Berno Rupp in diesem Jahr geworden. Ende 2021 erscheint erstmals ein umfangreiches Buch über den Rumänienhelfer, der seine Erfüllung im Dienst am Nächsten fand.

Von Anna Maria Steiner



Das Diktiergerät ist eingeschaltet, am Esszimmertisch liegen die Interviewfragen bereit für Pater Berno, doch der Ordensbruder lässt auf sich warten. Dann, endlich: Vom Flur herein dringen die Schritte des Salvatorianers, begleitet von einem leisen, wiederkehrenden Lockruf: „Miez! Miez! Wo bist du denn?“ Alt sei sie schon, die Hauskatze des Klosters, und gerade deshalb mache er sich Sorgen, wenn sie nicht an ihrem Platz sei, erzählt der 81-Jährige aufgeregt und meint, nach einer kleinen Nachdenkpause: „Weißt du, die wird bald sterben.“

## Der Tod hat nicht das letzte Wort

Zielstrebig, begierig darauf, anderen zu helfen und bei allem sich verschenkend: Attribute wie diese zeichnen Pater Berno Rupp aus. Im Interview, das er an diesem Abend im Jahr 2017 gibt, spannt er erzählerisch seinen Lebensbogen, spricht von einer Kindheit in Geborgenheit, von seiner Ankunft in Rumänien und von Menschen, die allzu früh aus seinem Leben gingen. Dabei ist seine Stimme leise, ohne müde zu werden. Wird die Erinnerung zu intensiv, ballt er die Hand zur Faust

und lässt sie auf dem Tisch aufschlagen. „Da hab ich etwas tun müssen“, sagt Pater Berno und erzählt, wie er kurz nach seiner Übersiedlung nach Rumänien Anfang der 1990er-Jahre ein zwei Wochen altes Kind an Hunger sterben sieht. Als er am 26. September 2017 schließlich selbst geht, lebt sein Werk weiter in fünf Hilfseinrichtungen im Raum Temeswar, wo mehr als 300 Menschen Pflege, Bildung, Arbeit, Schutz und Obdach finden und im Laufe der Jahre schon Tausenden geholfen wurde. Die 2011 ins Leben gerufene Pater-Berno-Stiftung soll den Fortbestand seiner Hilfseinrichtungen sichern.

Tief im Glauben verwurzelt, leidenschaftlich, stur: Schon zu Lebzeiten gilt Pater Berno als Persönlichkeit, die in Filmen, Radiobeiträgen und Zeitungsartikeln Beachtung findet. Sein Credo „Keiner wird vergessen!“ steht als Motto auf der Homepage und in Spendenbriefen der Pater-Berno-Stiftung und macht die „Seele hinter dem Hilfswerk“ greifbarer. Doch was es bislang nicht gegeben hat, ist eine Biografie, die einen Teil von Pater Bernos umfassender Korrespondenz, seinen Gedanken und auch Kindheitsbriefe des Salvatorianers miteinschließt – kurzum: ein „Pater-Berno-Buch“.



„Keiner wird vergessen“.  
Petra Trischlers Buch  
über den Salvatorianer-  
Pater Berno Rupp (1935 –  
2017) erscheint im Verlag  
Katholisches Bibelwerk,  
Stuttgart. Es ist mit  
Jahresende im Buchhandel  
erhältlich.



## Drei Leben in einem

Doch wie schreiben über jemanden wie Pater Berno, der, wie Autorin Petra Trischler weiß, „drei Leben in einem einzigen“ lebte? Die Übersetzerin, Lektorin und studierte Sonderpädagogin wird 2019 angefragt um ihre Autorenschaft – von Winfried Kuhn, einem der Geschäftsführer des Verlags Katholisches Bibelwerk in Stuttgart. Der meldet sich auf Petras schriftliche Geburtstagsgratulation kurzerhand zurück mit „... danke, und übrigens: Du musst das Pater-Berno-Buch machen.“ Wenn es darum gegangen sei, andere für die gute Sache zu gewinnen, seien Winfried Kuhn und Pater Berno einander wesensgleich gewesen, schmunzelt die Autorin. Trischler und Kuhn kennen sich seit ihrer aktiven Zeit bei den „Brandstiftern“, einem Verein, der Menschen in Rumänien seit den frühen 1990er-Jahren unterstützt. Seit damals kennt Petra Trischler auch Pater Berno und den Orden in Temeswar. „Sobald ich im Kloster war, hatte ich das Gefühl, daheim zu sein“, erzählt die Autorin, die 1992 das erste Mal nach Rumänien kam. Knapp drei Jahrzehnte später ist sie es, die Erinnerungen von Freundinnen, Freunden, Familie und Kooperationspartnern zusammenträgt. Um die 100 Menschen waren auf unterschiedliche Weise am Zustandekommen des Buches beteiligt. „Die Rups sind

wunderbare Archivare: Kindheitsbriefe, Studententexte und Reiseberichte – alles Handschriftliche wurde aufgehoben“, schwärmt Petra Trischler und erzählt von der Schwierigkeit des Unterfangens angesichts eines so erfüllten Lebens. „Pater Berno lebte in einem Leben drei. Ich habe viel streichen müssen – andernfalls wäre das Buch über 600 Seiten dick geworden.“

Als jemand, der „willensstark“ war, „immer nach vorwärts gerichtet, zugleich aber ein „großes Herz“ hatte, war Pater Berno für Petra Trischler nicht nur „... jemand, der sich verschenken wollte“, sondern das auch Zeit seines Lebens getan hat. „Er hatte viel Leidenschaft und ebenso schwärmerische Tendenzen, viel Kraft und war zugleich völlig vertrauend in Gott“, so die Autorin. Diese Ambivalenz, der so viel Gutes entsprungen war, tritt auch in ihrem Text zutage und erscheint Ende des Jahres als „... ein Buch für Menschen, die von Pater Berno profitieren können – selbst dann, wenn sie ihn zu Lebzeiten nicht kennengelernt haben.“